Ausgabe 1/2024 /Jahrgang 26

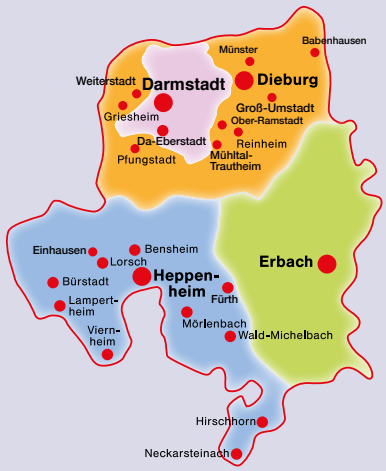
caritas info

Caritasverband Darmstadt e. V.

Seite 18

Seelisch Fit in der Schule

Unsere Themen



Inhalt

Einweihung von Haus Marillac 3
Engagiert im Caritasheim Bensheim 4
Engagiert im Altenheim Lampertheim 6
Aus Fremden werden Freunde - engagiert in der Flüchtlingshilfe 7
Das Alter selbst gestalten.. 10
GlücksSpirale unterstützt Projekt AktivO.. 12
Einhäuser feierten 100. „Café Vinzenz“.. 12
Lernen mit schwerem Gepäck. 13
Interview zum Thema Verbandsentwicklung 14
Impressum und Jubilare 16
E-Mail-Codex und Kommunikations-Codex 16
Caritaszentrum „PaMo“.. 17
Seelisch fit in der Schule 18
40 Jahre Ambulante Pflege Hirschhorn.. 20
Gruppe für Frühchen 22
Betreuungsverein Dieburg. 23
Spende für Ambulanten Pflegedienst in Mörlenbach 24

Neues vom Vorstand

Liebe Leser*innen,

wenn Sie drei Wünsche frei hätten, was würden Sie sich wünschen? Gesundheit und Frieden wird weltweit in einem Atemzug genannt. Da kann ich mich persönlich nur anschließen. Und so finde ich es auch sehr passend, das der Deutsche Caritasverband das Thema Frieden und Versöhnung dieses Jahr als das neue Kampagnenthema ausgerufen hat. Die Caritas appelliert mit dem Slogan „Frieden beginnt bei mir“ an jede und jeden Einzelnen, im Kleinen und Großen einen Beitrag zum Frieden zu leisten – beruflich und privat.

Bei den vielen weltweiten Krisen und Kriegen kommt es in unserer Gesellschaft auf ein Miteinander, auf Zusammenhalt und Nächstenliebe an, so wie zum Beispiel bei den jüngsten Hochwasserereignissen zwischen den Jahren. Mich hat sehr beeindruckt, dass viele Menschen aus dem Ahrtal sich auf den Weg gemacht hatten, um in den betroffenen Gebieten mitanzupacken. Diese Menschen wollten von der selbst erfahrenen Hilfe etwas zurückgeben. Mir schenken solche Geschichten Mut und Hoffnung und sie zeigen, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt vorhanden ist.

Die Menschen, die sich für die Caritas engagieren bewegen auch Enormes. Es sind unsere Mitarbeitenden, die die Menschen stärken, die Unterstützung benötigen, es sind unsere Mitarbeitenden, die sich für Inklusion und Integration einsetzen. Mit vereinten Kräften zeigen wir Flagge gegen soziale Ungleichheit, gegen Populismus und Rassismus. Dieser tägliche Einsatz leistet einen wertvollen Beitrag zum Frieden. Auch die vielen ehrenamtlich engagierten Menschen tragen durch ihr Engagement dazu bei, dass schöne Begegnungen in unseren stationären und ambulanten Einrichtungen möglich werden. Das ist berührend, bewegend und berichtenswert.

Gemeinsam anpacken, das machen wir auch 2024. Wir setzen uns für benachteiligte Menschen ein, wir sehen die Not von Menschen und passen unsere Hilfsangebote entsprechend an, wo möglich. Wir sind in Gesprächen, arbeiten in Gremien, wir erheben gemeinsam unsere Stimme gegenüber Politiker*innen, wenn falsche Wege eingeschlagen werden.

Nicht alles, was wir tun, findet sich in dieser Ausgabe. Es sind Einblicke in unsere Arbeit, mit denen wir zeigen möchten, dass es immer gut ist, etwas zu tun, weil so vieles möglich ist. Keinen Sinn macht es, die Augen zu verschließen, um das Elend der Welt nicht sehen zu wollen, keinen Sinn macht es, die Ohren zu verschließen, wenn andere verbal angegriffen werden und keinen Sinn macht es, nicht anzupacken, wo helfende Hände dringend gebraucht werden.

Wir haben viele helfende Hände, offene Ohren und Arme, die andere stützen, sie alle stiften auf ihre Art im Haupt- und Ehrenamt Hoffnung und Frieden! Wir können aber an vielen Stellen noch mehr Menschen gebrauchen und freuen uns über alle, die Interesse haben, bei uns als „Friedensstifter*in“ einzusteigen!

Ihre Stefanie Rhein
Caritasdirektorin

Bischof Kohlgraf segnete die Räume des neuen Zuhauses der Seniorinnen und Senioren im Haus Marillac in Bensheim. Das Gebäude wurde dabei offiziell von der GSW an die Caritas übergeben. Die Schlüsselübergabe markierte das Ende der rund dreijährigen intensiven Planungs- und zweijährigen Bauphase.

Heute ist ein guter Tag, um glücklich zu sein

Diözesan Caritasdirektorin Nicola Adick und Bischof Kohlgraf

Viele Gäste waren der Einladung des Caritasverbandes Darmstadt ins Haus Marillac in Bensheim gefolgt. Vertreter*innen aus Kirche, Politik und Netzwerkpartner*innen kamen zur Einweihung in die Rodensteinstraße 95. Gefeiert wurde in einer noch nicht bewohnten Wohngemeinschaft. Dadurch erhielten die Gäste Einblicke in diese noch nicht so bekannte Wohnform der Altenhilfe, mit dem recht sperrigen Namen „Trägerorganisierte ambulante Wohngemeinschaft“.

Rund um die Uhr ist eine Alltagsbegleitung vor Ort, die Pflege kommt bei Bedarf durch den ambulanten Pflegedienst der Caritas ins Haus. Dazu gibt es noch sieben Einzelwohnungen, die schon seit Jahresbeginn 2023 alle bewohnt sind.

Bischof Kohlgraf sprach persönlich mit den Menschen, für die Haus Marillac ihr neues Zuhause geworden ist. Im März 2023 sind die ersten Bewohnerinnen und Bewohner eingezogen, im September wurde die zweite Wohngemeinschaft - von insgesamt dreien - bezogen.

Caritasdirektor Winfried Hoffmann ging in seiner Ansprache auch auf die Heilige Louise de Marillac (1591-1660) ein. Gemeinsam mit Vinzenz von Paul hat sie zu Lebzeiten Unglaubliches für Notleidende und Bedürftige geleistet, ihr Wirken wird als Grundstein der neuzeitlichen „Caritas“ betrachtet.

Gebaut wurde das Haus durch die Gemeinnütziges Siedlungswerk GmbH (GSW). Ursprünglich als Pflegeheim im Hausgemeinschaftsmodell geplant, änderte sich in der Planungsphase das Konzept, um in Bensheim ein möglichst großes Portfolio an unterschiedlichen Hilfen im Alter anzubieten. Mit einem überdimensionalen Schlüssel übergab Filip John, technischer Geschäftsführer der GSW offiziell das zum Jahreswechsel fertiggestellte Haus an den Caritasverband Darmstadt e. V.

Caritasdirektor Winfried Hoffmann dankte für die gute bauliche Qualität und die Termin- und Kostensicherheit in angespannten Zeiten. Besonders dankte der Caritasdirektor Heimleiterin Ulrike Schaider, der Leiterin des ambulanten Pflegedienstes Heppenheim, Annette Ehrhard und dem Caritas Architekten Matthias Triebel, die sich überaus engagiert für das Projekt eingesetzt haben. Ebenso dankte er dem Team für seinen großartigen Einsatz.

Musikalisch sorgten die Gruppen „Junges Vokalensemble“ und „Just Smile“ für gute Unterhaltung.

Mehr Infos zum Haus unter www.haus-marillac.de

Claudia Betzholz

Wir sind so dankbar, dass wir Sie haben!

Ehrenamtlich engagiert im Caritasheim St. Elisabeth

Sie haben ein offenes Ohr, auch mal die Schulter zum Anlehnen, öffnen ihr Herz, schenken ihre Zeit und Aufmerksamkeit, sie schaffen Begegnung - die vielen ehrenamtlich engagierten Menschen, die auf unterschiedlichste Art und Weise für die Bewohner*innen und auch deren Angehörige da sind. Diese Unterstützung im Caritasheim St. Elisabeth in Bensheim ist einfach Gold wert.

Es war ein reges Treiben und ein Stimmengewirr, denn sie hatten sich viel zu erzählen. Nach drei Jahren Corona-bedingter Pause trafen sich die ehrenamtlich Engagierten im Saal der Villa bei Kaffee und Kuchen. Heimleiterin Ulrike Schaider und Claudia Sänger, Leiterin der Tagespflege und SoNah-Beauftragte, hatten zu dem Treffen und im Vorfeld zu einer besinnlichen weihnachtlichen Mediation mit der Gemeindereferentin Jeanette Baumung eingeladen.

Rund 40 kamen und freuten sich über die festlich gedeckte Tafel, das von den Hauptamtlichen zusammengestellte Programm und die Möglichkeit, sich miteinander auszutauschen. Viele der 40 Frauen und Männer engagieren sich regelmäßig, manche auch an den Wochenenden. Die Möglichkeiten etwas zu tun sind sehr vielfältig. So arbeiten viele in der Cafeteria des Hauses. Da sind die Frauen und ein Mann, die zum Teil schon seit 15 Jahren die Cafeteria organisieren, so dass die Bewohner*innen mit ihren Angehörigen in schöner Atmosphäre die Zeit bei Kaffee und Kuchen verbringen können. Dem lustigen Grüppchen macht das viel Spaß. „Wir schenken Zeit, aber wir werden auch reich beschenkt“, sind sich alle einig.

Andere arbeiten in der direkten Betreuung, im Besuchsdienst oder in der Tagespflege, wie die 24-jährige Emma. An zwei Nachmittagen geht sie mit den Gästen spazieren, spielt und erzählt mit ihnen und hilft auch beim Kaffee. Schon die Oma war früher ehrenamtlich dabei und ihr Vorbild geworden. Sie fühlt sich wohl und bleibt dabei, bis das Auslandsjahr beginnt, nachdem das Studium nun abgeschlossen ist. Auch auf die 29-jährige Josephin freuen sich die Bewohner*innen. Für ihr Engagement bekommt die 29-Jährige sehr viel Dankbarkeit zurück. Das tut ihr so gut, dass sie sich schon nach kurzer Zeit gefragt habe, wieso sie das nicht schon früher gemacht habe.

Ich bin ehrenamtlich engagiert, weil es mir selbst guttut. Josephin, engagiert im Wohnbereich im Altenheim

Wir sind ehrenamtlich engagiert, weil wir gerne Zeit schenken und dabei selbst beschenkt werden.

Das Team der Cafeteria im Caritasheim St. Elisabeth

Ich bin ehrenamtlich engagiert, weil ich in das Engagement einfach reingewachsen bin.
Gisela, engagiert im Caritasheim St. Elisabeth

Ich bin ehrenamtlich engagiert, weil ich es mir Freude macht und meine Oma schon mit gutem Beispiel voran ging.
Emma, engagiert in der Tagespflege

Manche kommen für besondere Anlässe, sie helfen bei der Vorbereitung und Durchführung von Festen und Feiern, Singen, lesen Zeitung vor oder begleiten Bewohner*innen zu den Gottesdiensten. So auch Klaus. Er fährt bei Festen die Bewohner*innen mit der Rikscha durch den Park. Diese Glückseligkeit und Dankbarkeit der Bewohner*innen sei etwas ganz Besonderes, erzählt er. Wenn helfende Hände bei Festen gebraucht werden, sei er gerne da, darüber hinaus engagiert er sich bei der Nachbarschaftszeitung.

Mit dabei sind nicht nur aktiv gebliebene Seniorinnen und Senioren, sondern auch ehemalige Angehörige, die der Einrichtung nach dem Tod des Familienmitglieds etwas „zurückgeben“ wollen. So war es auch bei Gisela, die das Heim durch die Schwiegermutter kennenlernte. Als diese nach einem Krankenhausaufenthalt hier ihr neues Zuhause gefunden hatte, schloss die Schwiegertochter auch schnell Kontakt zu vielen Mitbewohner*innen und blieb dem Haus und seinen Menschen treu, als die Schwiegermutter starb. Seither engagiert sie sich mit Leib und Seele und packt ohne viele Worte mit an, da wo sie gebraucht wird.

Für die Zeit, die Nerven, das Tun im Haus, von ein- oder zweimal im Monat bis hin zu täglich, dafür dankte die Heimleiterin allen von Herzen. „Ohne Ihr Mittun und Mithelfen wären viele Dinge, die unsere Bewohner*innen sehr genießen und schätzen gar nicht möglich“, so Ulrike Schaider. Das Ehrenamt sei eine absolute Bereicherung für das Caritasheim. „Sie bringen als Ehrenamtliche das Leben hier ins Haus und sorgen dafür, dass sich alle weiterhin als Teil der Gemeinschaft erleben. Diese große Hilfsbereitschaft der vielen Ehrenamtlichen ist etwas ganz Besonderes und macht uns sehr stolz.“

Die Ehrenamtlichen fühlen sich im Haus wertgeschätzt und gut betreut. Bei Fragen oder Problemen erhalten sie Hilfe und Unterstützung.

„Sie opfern Ihre Freizeit, um uns das Leben zu erleichtern“, sagte Frau Block vom Einrichtungsbeirat. Im Namen aller Bewohner*innen brachte sie es auf den Punkt: „Wir sind so dankbar, dass wir Sie haben.“

Claudia Betzholz

Kontakt:
Bei Interesse, sich ehrenamtlich zu engagieren bitte Kontakt mit Heimleiterin Ulrike Schaider,
Telefon: 0 62 51 – 1080 0

Ich bin ehrenamtlich engagiert, weil es mir Freude macht zu helfen. Iris, engagiert im Altenheim und in der Hospizbegleitung

Ein Glücksfall für das Altenheim

Iris Gerberding ist für Heimleiterin Rebecca Bauer im Altenheim Mariä Verkündigung nicht wegzudenken. Ob Stammtisch oder helfende Hand bei Festen, sie packt mit an und ist für andere da. Auch in den schwersten Stunden, beim Abschiednehmen, denn durch ihr zweites Ehrenamt bei PaHoRi (Palliativ- und Hospiz-Initiative im Ried e. V.) betreut sie Sterbende im Altenheim und steht ihnen zur Seite.

Jeden Tag kommt Iris Gerberding ins Heim, auch an Heiligabend macht sie da keine Ausnahme. An den Weihnachtstagen schaut sie, wo Hilfe gebraucht wird, und nimmt sich Zeit für Gespräche mit den Bewohner*innen beim Abendessen. Aber nicht nur an Feiertagen brauchen die Menschen, die hier leben, ein offenes Ohr, jemand, der oder die viel Zeit mitgebracht hat und nicht noch eine große To-do-Liste abzuarbeiten hat. Diese Ruhe, das einfach da sein, tut den Bewohner*innen unendlich gut. Das spürt die ehrenamtlich Engagierte Tag für Tag und das ist auch der Grund, warum ihr die Motivation für dieses außergewöhnlich große Engagement leichtfällt.

Schon vor dem Rentenbeginn vor zwei Jahren ging Iris Gerberding hier ein und aus. Als Nachbarin hat sie keinen weiten Weg und der Bezug zum Heim begann vor 20 Jahren mit dem Einzug des Vaters. Als die Mutter an Demenz erkrankte, hatte die Justizangestellte viele Fragen. In der Zeit entwickelte sich ein vertrauensvolles Verhältnis zur jetzigen Heimleiterin, die viele Fragen zur Pflege und zum Umgang mit Demenz beantwortete. Durch die enge Begleitung der Eltern wurden auch Kontakte zu anderen Bewohner*innen geschlossen und über den Tod der Eltern hinaus begleitet sie seit nun 14 Jahren die Menschen ehrenamtlich. Seit drei Jahren kam noch die Palliativ- und Hospizbegleitung (PaHoRi e. V.) dazu.

Im Jahr 2023 hat sie neun Menschen begleitet. Lange sitzt sie am Sterbebett, nimmt Menschen in den Arm, ist einfach da. „Das braucht viel Kraft, aber es bereichert auch, etwas Gutes zu tun." Manche Menschen begleitet die Ehrenamtliche über längere Zeit. Da geht es nicht ohne Spuren vorüber, wenn jemand verstirbt. Manche Menschen verändern sich auch durch eine Krankheit, da ist der Ton mitunter ruppig. Da braucht es auch den Blick auf sich selbst oder bei schwierigen Begleitungen auch einen Ratschlag von außen. So steht ihr sowohl Rebecca Bauer als auch das PaHoRi-Team mit Gruppenabenden und Supervison zur Seite.

Die Menschen, die sie begleitet, freuen sich auf ihre Besuche. Je nach Möglichkeit geht es raus zum Spaziergang, mal wird ein Schwätzchen beim Piccolo gehalten, mal das geliebte Apfelmus besorgt, bei Bettlägerigkeit wird vorgelesen oder einfach die Hand gehalten.

Alle zwei Wochen bietet sie donnerstags einen Stammtisch an, wo in gemütlicher Runde miteinander erzählt wird. Vor Corona hatte sie Treffen in der „Café Bohne" angeboten, ihre Freundin hatte dafür immer Torten und Kuchen selbst gebacken. Aber manches blieb durch Corona auf der Strecke. Nun wird das Café durch die hauptamtlichen Mitarbeitenden angeboten.

Auch wenn Iris Gerberding keine Gegenleistungen für ihr Engagement erwartet, so hat sie sich doch sehr gefreut, dass sie vom Landrat Christian Engelhardt gemeinsam mit anderen „Helden des Alltags" mit der Ehrenamtscard belohnt wurde. „Jeder einzelne ist ein Glücksfall für den Kreis", so der Landrat

„Ein Glücksfall für das Heim ist Iris Gerberding", so Rebecca Bauer, die sich über weitere helfende Hände freuen würde. Wer Interesse hat soll sich gerne bei ihr melden.

Kontakt:
Rebecca Bauer, Alten- und Pflegeheim Mariä Verkündigung, Hagenstraße 1, 68623 Lampertheim, Telefon: 06206 508-1400, E-Mail: r.bauer@caritas-bergstrasse.de

Claudia Betzholz

Aus Fremden werden Freunde

Menschen fern der Heimat nicht allein lassen

Der Kreis Bergstraße bekommt Woche für Woche Geflüchtete zugewiesen. Da braucht es neben den öffentlichen Stellen viele engagierte Bürger*innen, die für die Menschen, die fern der Heimat Schutz suchen, da sind. Rund 1500 Menschen sind aktuell in der Flüchtlingshilfe Kreis Bergstraße tätig. Engagierte Menschen werden weiterhin dringend gesucht.

Deniz Inal hat viel zu tun, denn das ehrenamtliche Engagement im Kreis Bergstraße ist enorm. Mit 18 Helferkreisen gibt es fast in jeder Kommune des Kreises Menschen, die sich für die Flüchtlingshilfe einsetzen. Hinzu kommen viele, die privat Patenschaften mit Personen oder Familien übernommen haben. Auch für sie ist Deniz Inal durch die Koordinationsstelle Asyl und Ehrenamt da. Die Caritasmitarbeiterin ist Ansprechpartnerin für die Belange der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe im Kreis Bergstraße. Sie berät, unterstützt bei Problemen und Hindernissen, bietet Informations- und Qualifizierungsangebote an, fördert die Netzwerkarbeit sowie den Austausch zwischen Haupt- und Ehrenamt. Auch wirbt sie neue Ehrenamtliche an, denn trotz der hohen Zahl werden dringend weitere helfende Hände gebraucht, da auch 2024 viele geflüchtete Menschen durch Direktzuweisungen in die Kommunen und Städte kommen werden.

200 Menschen sind erst seit Kurzem dabei und unterstützen seit Kriegsausbruch in der Ukraine die vor dem Krieg Geflüchteten. Möglichkeiten sich zu engagieren gibt es viele: „Ob Deutschkurs, Ausfüllhilfe, Hausaufgabenhilfe, Patenschaft oder Begegnungsangebot, Hilfe wird an vielen Stellen - wohnortnah für die Helfenden - gebraucht. Wer an einem neuen Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe interessiert ist, kann sich gerne bei mir melden“, so die Koordinatorin.

Austausch- und Vernetzungstreffen

Viermal im Jahr organisiert die Caritasmitarbeiterin Austausch- und Vernetzungstreffen, zu denen Haupt- und Ehrenamtliche im Bereich der Flüchtlingshilfe sowie weitere Netzwerkpartner*innen eingeladen werden. Antworten auf viele Fragen gibt es bei diesen Treffen auch vom Kreisbeigeordneten: Wo werden neue Unterkünfte entstehen? Mit welchen Zahlen ist zu rechnen? Was ist mit Schulen und Kitas? Was verbirgt sich hinter dem Bezahlsystem? Der Kreisbeigeordnete Matthias Schimpf kommuniziert offen bei diesen Treffen. Kopfzerbrechen mache ihm der Personalmangel in den Behörden bei einem schon jetzt schwierigen Personalschlüssel. Viele Ehrenamtliche klagen über die hohen Bürokratiehürden und die Probleme, die zum Thema Arbeit mit dem Jobcenter entstehen. Auch die Wartezeit auf Sprachkurse ist ein Thema, das sich durch viele Helferkreise zieht, ebenso wie das Thema bezahlbarer Wohnraum.

Bensheim

Begegnungscafé

Die Angebote durch die ehrenamtlich Engagierten sind vielfältig. Einen regen Zulauf, bis zu 50 Besucher*innen, hat auch das von der Koordinationsstelle donnerstags organisierte Begegnungscafé im Mehrgenerationenhaus. „Bei diesem offenen Angebot ist Jung und Alt willkommen“, berichtet Deniz Inal. „In gemütlicher Atmosphäre kommen die Menschen miteinander ins Gespräch und knüpfen neue Kontakte. Für die Kleinen gibt es eine Kinderbetreuung.“ Unterstützt wird das Café von Ehrenamtlichen, die für Fragen und zum Gespräch zur Verfügung stehen. Kaffee und Kuchen spendet die katholische Gemeinde Bensheim, die Stadt Bensheim stellt Integrationslots*innen zur Verfügung, die in diverse Sprachen übersetzen können. Mitarbeitende der Migrationsberatung sind auch dabei. „Viele kommen, um ihre Deutschkenntnisse in lockeren Gesprächen zu verbessern, um mit Lernpat*innen im separaten Raum intensiv zu üben, Hausaufgaben zu machen oder einfach, um neue Kontakte zu knüpfen“, so die Koordinatorin.

Engagierte aus den Helferkreisen Lorsch, Lautertal, Heppenheim, Bensheim, Einhausen, Lampertheim, Mörlenbach, Welcome to Bensheim und Wir sind Bergstraße e. V. geben Einblicke in ihr Engagement. Wir berichten in dieser und den nächsten Ausgaben darüber:

„Welcome to Bensheim“ ist von vielen engagierten ehrenamtlichen Kräften während der Flüchtlingskrise 2015 entstanden. Kurz vor der Rückabwicklung des Vereins konnte im letzten Jahr ein neuer Vorstand gewählt werden, der für eine pragmatische, lösungsorientierte Willkommenskultur vor Ort steht und auf Grund der steigenden Flüchtlingszahlen wieder deutlichen Handlungsbedarf für ehrenamtliches Engagement sieht. Vorsitzende des Vereins sind Kristina Imhof-Schoenherr und ihr Stellvertreter Harry Hegenbarth. Unterstützt werden die beiden u.a. auch von einigen kommunalpolitischen Akteuren unterschiedlicher Parteien. Nachdem man anfangs auch sowohl vor als auch in der Zeltstadt direkt in Kontakt getreten sei und einen ersten Schwerpunkt auf Angebote für Frauen und Familien gelegt habe, gehe es dem Verein darum, vorhandene Netzwerke bestmöglich zu nutzen, um niederschwellig und konkret wie möglich zu helfen sowie Kontakte zu Angeboten und Vereinen zu vermitteln. Ganz konkret wolle man die Stadt Bensheim bei den multiplen Aufgaben unterstützen, die neben einer Unterbringung auf ein städtisches Integrationsteam zukommen, und als ehrenamtliche Ansprechpartner für neue, nach Bensheim kommende Menschen zur Verfügung stehen. Der Vorstand trifft sich regelmäßig alle 4-6 Wochen. Man arbeitet derzeit an einer Wiederbelebung der Webseite www.welcometobensheim.de und auch der sozialen Medien Instagram und Facebook. Interessierte Neumitglieder sind herzlich willkommen und melden sich gerne per E-Mail unter hallo@welcometobensheim.de."

Ebenfalls in Bensheim ist „**Wir sind Bergstraße e. V. (WSB)** aktiv.
Bianca Scholz berichtet, dass der WSB in Kooperation mit der Tour der Hoffnung Bensheim e. V. Familien in Wohnungen vermitteln konnte, dass Sachspenden gesammelt und verteilt wurden, dass in zahleichen Einrichtungen für die Flüchtlingskinder Spiel- und Betreuungsmöglichkeiten eingerichtet und sogenannte Kinderinseln geschaffen wurden.

Mörlenbach

Auch in **Mörlenbach** engagieren sich Ehrenamtliche in der Gemeinde für Menschen aus anderen Ländern, die hier Fuß fassen wollen, vor allem für Geflüchtete. Brücken bauen, das ist das Motto des Asylkreises, der schon seit zehn Jahren besteht und zurzeit 30 Helfer*innen hat. Zentrale Anlaufstelle ist dabei die wöchentliche Sprechstunde, die es seit 2015 gibt. Der Asylkreis blieb auch am Ball, als in anderen Gemeinden die Helferkreise inaktiv wurden. „Ohne Organisation und Struktur funktioniert das nicht auf Dauer“, so Bodo Kalesse, Sprecher des Asylkreises, Integrationsbeauftragter und erster Beigeordneter der Gemeinde. Es sei eine Sache, Menschen mit Herzlichkeit zu empfangen. Aber danach beginne die Arbeit erst richtig. Die Arbeit müsse sich auch stets an die aktuellen Bedarfe anpassen, denn die Schwerpunkte der Arbeit verändern sich immer wieder. Die Begegnungen, die Herzlichkeit und auch die Dankbarkeit motivieren ihn und viele andere vor Ort sich immer wieder aufs Neue ehrenamtlich zu engagieren.

Marieta Hiller ist beim **Netzwerk Vielfalt e. V. - Lautertaler Hilfe für Geflüchtete** aktiv. Der Verein wurde gegründet, um Menschen nichtdeutscher Herkunft und Flüchtlinge zu unterstützen, die der Gemeinde Lautertal zugewiesen werden. Dicke Bücher könne sie über ihre ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit schreiben. Riesig gefreut habe sie sich, als sie bei der Wahl vor dem Wahllokal einen „ihrer“ Flüchtlinge von 2016 getroffen habe. „Er durfte erstmalig wählen und macht zurzeit eine Ausbildung bei der Feuerwehr.“

Netz-werk

rgstraße

Lampertheim

In **Lampertheim** hat sich der Helferkreis auch schon im Jahr 2015 gegründet. „Zurzeit haben wir einen aktiven Helfer*innenstamm von 13 Menschen, vier davon sind Geflüchtete“, so Frank Hurrle vom EMIL („Einfach miteinander in Lampertheim“). Ehrenamtliche bieten in der Anlaufstelle für Geflüchtete und Sozialpassinhaber*innen Hilfe in verschiedenen Bereichen an, u.a. im Hilfeladen für die Dinge des täglichen Bedarfs, der Elektro- oder Schneiderwerkstatt oder im RadRepairShop.

Lorsch

Rolf Rimbach öffnet als Ehrenamtler mit anderen Aktiven donnerstags von 15 bis 17 Uhr die Tore für die Fahrradwerkstatt Lorsch für Geflüchtete, die in **Lorsch** untergebracht sind oder wohnen. Dort werden von der Bevölkerung gespendete Fahrräder in einen verkehrstauglichen Zustand versetzt und an Geflüchtete weitergegeben. „Das Ziel ist, die Mobilität der Geflüchteten zu erhöhen, um die Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen und sozialen Leben im Ort zu erleichtern“, so die Motivation des Helferkreises. Je nach Zustand des Fahrrades und nach Alter des Empfängers werden gestaffelte Spenden für die Kasse der Werkstatt erhoben, um daraus Kleinteile und Verbrauchsmaterial zu bezahlen. Ein buntes Sprachdurcheinander und viele Wünsche und Fragen erfordern weitere Treffen der Ehrenamtler, um die Reparaturen alle durchzuführen.

Einhausen

Auch das Netzwerk Flüchtlingshilfe **Einhausen** ist seit 2015 engagiert dabei und versucht den Angekommenen ein Gefühl von Heimat zu geben und sie mit dem Leben in Deutschland vertraut zu machen. „Etwa 50 der hier lebenden Geflüchteten werden derzeit betreut. „Wir bieten Sprachförderung, Hausaufgabenbetreuung, Alltagsbegleitung, eine Kleiderkammer für Frauen und Kinder, Verteilung von Haushaltsgegenständen und eine Fahrradwerkstatt an“, so Ingrid Haeberle. Manche Aktive möchten sich aus Altersgründen etwas zurückziehen. Daher werden hier - und an vielen anderen Orten auch - neue Unterstützer*innen gesucht:

Gesucht werden Menschen mit Herz, Tatendrang und frischen Ideen,

- ***die Lust auf Formulare und das Ausfüllen von diesen haben***
- ***die Lust haben mit den Geflüchteten etwas Schönes zu unternehmen – ähnlich wie bei einem Patenamt***
- ***die Lust haben, die Fahrrad-Werkstatt weiterzuführen***
- ***die den Alltag begleiten***
- ***die mit den erwachsenen Geflüchteten Deutsch lernen oder sich in der Hausaufgabenbetreuung in der Grundschule engagieren und gemeinsam lesen, rechnen und für Klassenarbeiten üben.***

Ausführliche Berichte über den Helferkreis Bensheim und den Helferkreis Heppenheim folgen in der nächsten Ausgabe.

Claudia Betzholz

HAUS Marillac

Helga Janowitz im Gespräch mit Praktikantin Lena Betzholz.

Das Alter selbst gestalten und Offenheit bewahren

Seit der Eröffnung von Haus Marillac in Bensheim haben wir schon öfters über die neue Wohnform der Wohngemeinschaft für Senior*innen berichtet. Haus Marillac bietet zudem auch sieben Wohnungen für Senior*innen. Als ich in einem Telefonat im letzten Jahr mit Helga Janowitz erfuhr, dass sie eine der Wohnungen 2023 bezieht, verabredeten wir uns zum Gespräch, denn mich interessierte, wie sich ein solch neuer Lebensabschnitt anfühlt.

Im Caritasverband Darmstadt ist der Name Helga Janowitz vielen bekannt. Die Sozialarbeiterin war lange Jahre für den Caritasverband Darmstadt in der Suchtberatung in leitender Position in Heppenheim tätig, bis sie vor 20 Jahren in Rente ging. Nun ist sie als eine der ersten Mieterinnen im Haus Marillac ins Selbstbestimmte Wohnen eingezogen. Der Entschluss sei lange gereift, fast fünf Jahre lang. Das sei so ihre Art, schon immer habe sie sich über ihre verschiedenen Lebensphasen früh Gedanken gemacht, wie beim Übergang vom Berufs- ins Rentenleben. Da galt es über die neue unendliche Freiheit nachzudenken, die es gut zu gestalten galt. Mit mehreren ehrenamtlichen Engagements und Weiterbildungskursen für Menschen, die im Sozialwesen tätig waren in Heidelberg und München - habe sie das gut hinbekommen. Als sich das neunte Jahrzehnt bei ihr näherte stand sie wieder an einem Wendepunkt. Es gab viele Fragen: „Was will ICH? Wie möchte ICH den letzten Teil meines Lebens leben können?“ Und so kam alles auf den Prüfstand, auch die Eigentumswohnung im Mehrfamilienhaus, in der sie viele glückliche Jahrzehnte verbracht hatte. Ist das noch die richtige Wohnform, zumal viele frühere Eigentümer das Haus schon verlassen hatten und sich dadurch auch die Atmosphäre im Haus gewandelt hatte? Es gab Antworten auf all die Fragen zu finden.

Da sie seit 50 Jahren an der Bergstraße wohnt, habe sie sich entschieden, auch im Alter hier zu bleiben und nicht nach Nordrhein-Westfalen zurückzugehen. Eine barrierefreie Wohnung zu kaufen war als Alternative zum selbstbestimmten Wohnen schnell ausgeschieden und als die Caritas in Bensheim das Haus

Miteinander wohnen, Leben gestalten

Marillac baute, war ihr Interesse schnell geweckt. Bei der Stadt schaute sie sich die Baupläne an und verliebte sich sogleich in die Dachgeschosswohnung. Dass sie diese auch wirklich bekam, war ein langer Weg, doch immer am Ball zu bleiben habe sich für den traumhaften Sternenhimmel am Abend und Sonnenaufgang am Morgen gelohnt.

Den Schritt umzuziehen habe sie nicht bereut. Es sei ihr nicht schwergefallen, die Wohnung zu verkaufen und nach Bensheim zu ziehen. Mit 65 Umzugskartons ist sie in der Rodensteinstraße angekommen. Davor habe sie jedes einzelne Stück Eigentum auf den Prüfstand gestellt, einiges habe sie an Familie und Freunde, vieles aber an den fairen Möbelmarkt „Teil und Habe“ in Heppenheim verschenkt. Der Umzug sei trotz Umzugsunternehmen stressig gewesen, einige Kilos habe sie dadurch ungewollt abgenommen. Jetzt seien alle Kisten ausgeräumt, der Balkon schön begrünt - der Neuanfang sei gelungen!

Mit den anderen Mieterinnen und Mietern habe sie sich schon zu Kaffee und selbst gebackenem Kuchen getroffen. Doch auch die „alten Kontakte“ werden gepflegt. Freitags geht sie gerne ins Franziskushaus Matjes essen, der rote Beete wegen. Mal in Begleitung aber auch allein. Zum Sport geht’s weiterhin nach Lorsch. Jeden Mittwoch wandert sie mit Freundin und Arbeitskollegin aus früheren Zeiten durch die Weinberge und den Odenwald. Das Wort „Langeweile“ ist ihr ein Fremdwort.

Das Interesse an sozialen Themen hat sie auch nach Renteneintritt nicht verloren. Kritisch sieht sie, dass viele Verwaltungsvorschriften Hürden aufgebaut haben und die Hilfe dadurch nicht schneller und leichter geworden sei. Die Geschehnisse beim alten Arbeitgeber Caritas verfolgt sie weiter mit Interesse und ist dort Mitglied ebenso wie beim Betreuungsverein. Den Vorstandsposten habe sie dort vor kurzem abgegeben. Auch das gehöre zu den Vorzügen ihres Alters, dass sie loslassen dürfe. Diese Freiheit genieße sie. Dass die Werbung das Alter so problembelastet darstellt, das ärgert sie: Sie will keine „Vermarktungsalte“ sein. Alt sein bedeute nicht nur Krankheit, Bedürftigkeit, Verlust und Verzicht. Es sei auch nicht gut, alles auf das Alter zu schieben, das sei nicht ihre Art. „Wenn ich hinfalle, dann nicht, weil ich alt bin, sondern weil ich gestolpert bin, das passiert auch jungen Menschen.“ Alt sein sei für sie ein Gefühl unendlicher Freiheit mit vielen neuen Chancen. „Ich muss mich nicht bedürftiger machen als ich es will“, so ihre Devise. Die Eigenständigkeit in vielen Dingen zu behalten, das sei ihr großes Ziel, ebenso wie sich die Offenheit zu bewahren, für andere Menschen, für Jung und Alt, für das Leben allgemein.

Sie habe auch klare Vorstellungen, wie es weitergehen soll, wenn ihre Kräfte mal nachlassen. Ihr Wunsch sei es, hier in der Wohnung bleiben zu können und im Haus gut versorgt zu werden. Dafür will sie kämpfen, auch für andere. Ihre Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung seien ausgefüllt, einen Letzte Hilfe Kurs mit Wissensvermittlung rund um die Themen Sterben und Tod habe sie gerade erst besucht, aber sie könne auch nicht alles im Vorfeld regeln und brauche es auch nicht. Sie vertraut, mache die Hände auf, für einen Weg, an den sie glaubt, den sie aber nicht kennt.

Nun freut sie sich auf weitere atemberaubende Sonnenaufgänge und wechselnde Wolkenbilder sowie weitere schöne Dinge des Lebens, die nur im Alter erlebt werden können.

Fast zwei Stunden sprachen ich und meine damalige Praktikantin mit Helga Janowitz in ihrem neuen Zuhause. Im Gespräch taten sich für uns neue Dimensionen vom Alter auf: Ein selbstbestimmtes Leben, ein Gefühl von Freiheit und das Loslassen von Verpflichtungen, all das lebt die 81-Jährige in großer Dankbarkeit.

Claudia Betzholz

Einhäuser feierten das 100. „Café Vinzenz“

Bis auf den letzten Platz gefüllt war die Begegnungsstätte des Caritaszentrums St. Vinzenz in Einhausen, als die ehrenamtlichen Helferinnen zum hundertsten Mal Einhäuser Bürger*innen und Bewohner*innen des Pflegeheims zum beliebten monatlichen Café-Treffpunkt einluden. Gleich zwei selbstgebackene Schwarzwälder Kirschtorten, Käsesahne und andere Köstlichkeiten mussten nicht lange auf ihren Verzehr warten. Auch der Einhäuser Bürgermeister Helmut Glanzner und Caritasdirektorin Stefanie Rhein gratulierten zum Jubiläum. SoNAh-Koordinatorin Claudia Ebner begrüßte alle Gäste und bedankte sich mit einem Präsent bei allen ehrenamtlichen Helferinnen und Kuchenbäckerinnen für ihr großartiges Engagement. Die Idee für ein solches Treffpunktangebot zwischen Einhäuser Bürger*innen und und den Bewohner*innen des Seniorenpflegeheims kam 2014 von Karin Gärtner, die zusammen mit der damaligen Koordinatorin des Caritaszentrums, Cornelia Tigges-Schwering, alles in die Wege leitete und die auch die Koordination des Cafés und der Kuchenspenden übernahm. Dafür bedankte sich Claudia Ebner bei Karin Gärtner mit einem Blumenstrauß. Auch Bürgermeister Helmut Glanzner hob die Bedeutung des Cafés als beliebten Treffpunkt für Einhäuser Senior*innen hervor und dankte den zahlreichen Helferinnen mit einer großen Packung „Merci“. Mit einem Glas Sekt wurde gemeinsam auf das Jubiläum angestoßen, bevor Claudia Ebner Fotos von den Anfängen des Cafés zeigte. Zu den Klängen von Hubertus Gärtner, der am Flügel für die musikalische Unterhaltung sorgte, verbrachten die Besucher*innen einen gemütlichen Nachmittag in ihrem „Café Vinzenz“.

Claudia Ebner

GlücksSpirale unterstützt Projekt AktivO an der Bergstraße

Bereits seit 2013 richtet sich das Projekt AktivO mit seinem Hotel Karolinger Hof und seinen Außenstellen in Bensheim und Darmstadt an psychisch und physisch kranke Menschen. Ziel ist die Aktivierung und Befähigung zur Teilhabe im Arbeitsleben und im Sozialraum „Oft besitzen die Menschen, die unsere Unterstützung benötigen, keinen Führerschein und durch die fehlende Infrastruktur im ländlichen Raum findet keine Teilhabe statt“, weiß Betriebsleiter Frank Hofmann. Umso größer die Freude über die Förderung durch die GlücksSpirale. Mit den Geldern in Höhe von 29.880,00 Euro greift die GlücksSpirale dem Caritasverband Darmstadt finanziell unter die Arme. Davon profitieren nun die Teilnehmenden des Projektes, um aktiv am Arbeitsleben und im Sozialraum teilnehmen zu können. „Damit können in Zukunft auch Menschen mit körperlichen Einschränkungen an den Angeboten des Projektes teilnehmen – und so noch besser in die soziale Gemeinschaft eingebunden werden“, so der Betriebsleiter bei der Fahrzeugübergabe. Die Teilnehmenden und er freuen sich über den neuen Kleinbus und sind der GlücksSpirale überaus dankbar.

Wer nähere Informationen über die Hilfe- und Serviceangebote haben möchte, kann sich gerne im Projekt AktivO, Lindenstraße 14 in 64653 Lorsch unter der Telefonnummer 06251 17520-0 melden.

Frank Hofmann

16 Kursteilnehmerinnen haben beim Caritasverband Darmstadt e. V. den Frauenintegrationskurs erfolgreich beendet.

Lernen mit schwerem Gepäck

Krieg in der Heimat, Lernen in der Notunterkunft, so waren zum Teil die Voraussetzungen, unter denen sich Teilnehmerinnen des Frauenintegrationskurses des Caritasverbandes Darmstadt e. V. auf ihre Sprachprüfung vorbereiteten. Bei der Zertifikatsübergabe waren alle erleichtert. Ein großer und wichtiger Schritt ist geschafft!

Im Juli 2022 startete das Team des Migrationsdienstes an der Bergstraße auch auf Wunsch der Stadt Bensheim einen eigenen Frauenintegrationskurs für ukrainische Frauen in den Räumen des TSV Auerbach. Ihre neun Kinder im Alter von unter drei Jahren wurden von pädagogisch geschultem Personal im Kinderhort Jacob-Löhr betreut. Die Räume wurden von der Stadt Bensheim und dem Familienzentrum zur Verfügung gestellt. Als im Sommer ein neuer Raum für die Kinder gesucht wurde, sprang der TSV Auerbach sogleich ein. Für Stefanie Eckel, die für diesen und acht weitere parallellaufende Frauenintegrations- und Alphabetisierungskurse das Management in Händen hält, führte dieses Entgegenkommen zu einer großen Erleichterung. Sie und alle am Kurs Beteiligten sind dem TSV Auerbach sehr dankbar für die unkomplizierte Zusammenarbeit. Insgesamt erforderte der Kurs ein hohes Maß an Flexibilität, nicht nur in Bezug auf die Raumfrage, auch in Bezug auf die Teilnehmerinnen. „Der anfangs rein für ukrainische Frauen angedachte Kurs hatte aus verschiedenen Gründen eine hohe Fluktuation. Manche Frauen wollten recht schnell wieder nach Hause zurück, andere zogen von der Erstunterkunft in eine Wohnung außerhalb Bensheims um." Auch eine der Lehrerinnen zog um und die jeweils entstehenden Lücken mussten von der Koordinatorin immer schnell gefüllt werden.

Johanna Leichtweiß, die die Frauen sozialpädagogisch betreute, zieht bei der Zertifikatsübergabe ein positives Resümee. „Wir fanden die Kursdurchmischung mit anderen Nationalitäten hat dem Kurs sehr gutgetan", so die Sozialpädagogin. „Muttersprache ist gerne ein Selbstläufer. Durch die Kontakte mit den Frauen aus Albanien, Italien, Japan, Syrien, dem Irak und der Türkei haben auch die ukrainischen Frauen mehr deutsch gesprochen." Das Miteinander der Kulturen habe gut funktioniert. Die 23- bis 59-jährigen Kursteilnehmerinnen waren alle sehr dankbar für die offenen Ohren der Beraterin, der Lehrerinnen und der Koordinatorin.

Der Leistungsstand der Teilnehmerinnen sei sehr hoch gewesen. Zwölf haben den Kurs erfolgreich bestanden, damit liegen die Caritasteilnehmerinnen mit einer Quote von 75 Prozent über dem Bundesdurchschnitt von 68 Prozent.

Die Nachfrage nach den Frauenintegrationskursen, die vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördert werden, ist groß. Bis Ende Januar sind die dafür im Vorfeld zweimal im Monat stattfindenden Einstufungstests bereits ausgebucht. Auch wegen der organisierten Kinderbetreuung ist das Interesse an den Kursen der Caritas sehr hoch. Die Kosten dazu übernimmt das Familienministerium. Dadurch wissen die Frauen während der insgesamt 1000 Stunden, in denen sie sowohl auf den Deutsch-Test für Zuwanderer vorbereitet werden als auch Grundkenntnisse über die deutsche Rechts- und Gesellschaftsordnung vermittelt bekommen, ihre Kinder in guten Händen. Bei dem ohnehin schweren Gepäck, das alle mit sich tragen, ein wichtiger Baustein zum Gelingen!

Nicht alle Teilnehmerinnen wissen, wie es nach dem Kurs nun weitergeht. Bei den ukrainischen Frauen gibt es einige, die Deutschland als ihr neues Heimatland sehen und hier weiter Fuß fassen möchten. Sie sind auf der Suche nach einer Ausbildung, Arbeit oder einem weiterführenden Sprachkurs. Andere haben die Hoffnung nicht aufgegeben, wieder in die Heimat rückkehren zu können.

Das Zertifikat Integrationskurs ist für die Aufenthaltsverfestigung in Form einer Niederlassungserlaubnis und zur Einbürgerung zwingend erforderlich. Alle Frauen, die für sich einen Hilfebedarf sehen, können sich gerne beim Migrationsdienst unverbindlich informieren.

Kontakt:
Tel.: 06251 854250 oder per Mail:
migration@caritas-bergstrasse.de

Claudia Betzholz

Die AG Verbands-entwicklung

caritas Darmstadt

Ein Interview mit Dr. Annette Heinz, Stabsstelle Verbandsentwicklung, über Aufgaben, Ziele und Herausforderungen

Frau Dr. Heinz, im September 2020 entwickelte sich aus dem Organisationsentwicklungsprozess die ständige Arbeitsgemeinschaft (AG) Verbandsentwicklung. Sie koordinieren die AG seit September letzten Jahres. Können Sie uns die Inhalte der Verbandsentwicklung kurz beschreiben? Worum geht es da genau und welche Ziele hat die AG?

In der AG geht es zunächst darum, Prozesse zu vereinheitlichen und Strukturen im Verband zu verbessern, um die Arbeit dadurch zu erleichtern und die Qualität der Arbeit weiter zu erhöhen. Durch die Beschreibung von Prozessen gibt es einheitliche Regelungen, unabhängig davon, wer eine Dienststelle leitet oder welchem Vorstand eine Stelle zugeordnet ist. Es geht aber auch darum, diese Inhalte so zu kommunizieren, dass alle daran partizipieren können. Im Ergebnis soll ein effektives und effizientes Miteinander unter den Mitarbeitenden entstehen, damit der Caritasverband Darmstadt sich den Entwicklungen der Zeit stellen kann und damit zukunftsfähig bleibt.

Wer gehört zu der AG Verbandsentwicklung und wie können sich darüber hinaus Mitarbeitende beteiligen, die Fragen oder gute Anregungen haben?

Zu den festen Mitgliedern gehören (Stand 31.12.2023) neben Herrn Hoffmann für den Vorstand die Dienststellen- und Einrichtungsleitungen Tamara Ackermann, Leiterin Ambulante Pflege Hessisches Neckartal, Alexandra Marx, Leiterin Frühberatungsstellen Darmstadt und Pfungstadt, Matthias Häring, Mitarbeiter in der Suchthilfe, Ulrike Schaider, Heimleiterin Caritasheim St. Elisabeth Bensheim und Haus Marillac, und Oliver Schiele, Einrichtungsleitung Haus Elim sowie die Abteilungsleitungen der Verwaltung aus der Heinrichstraße und die Stabsstellen Digitalisierung und IT.

Je nach Thema können weitere Personen zu den etwa sechs Treffen im Jahr dazukommen. An dieser Stelle ist es ganz wichtig zu betonen: Für jede und jeden im Verband gibt es die Gelegenheit, den Verband mitzugestalten, alle können sich mit ihren Themen an die AG wenden, um Prozesse zu verbessern.

Was muss ich tun, wenn ich ein Thema wichtig finde?

Einfach eine E-Mail an verbandsentwicklung@caritas-darmstadt.de schreiben. Alle Mitarbeitenden sind eingeladen, sich mit Anregungen, die die Prozesse und die Struktur im Verband betreffen, an die AG zu wenden.

Welche Themen können das sein?

Meist geht es um Prozesse zwischen Einrichtungen und der Verwaltung. Wir möchten davon wegkommen, dass jede Einrichtung ihr eigenes Ding macht. Nur wenn Prozesse gleich gestaltet werden, dann können sie in den Einrichtungen auch gleichlaufen.

Die Einführung neuer Mitarbeitenden ist ein gutes Beispiel. Ob in Heppenheim oder Darmstadt, in der Sucht- oder in der Frühberatung, es wird gerade eine Checkliste erstellt, die festlegt, wer was im Vorfeld vorzubereiten hat und wie die Einarbeitungszeit abläuft. Oder auch, was zu tun ist, wenn eine Mitarbeiterin mitteilt, dass sie schwanger ist; woran muss gedacht werden, wenn jemand den Verband verlässt? Wo hakt es in der Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen und der Verwaltung? Was sollte sich ändern und verbessern?

Was war bisher Thema in der AG?

Zunächst kann ich sagen, dass schon zahlreiche Problemlagen angepackt wurden und durch die Erstellung von Kompetenzmatrizen Ordnung und Klarheit in Abläufe gebracht wurde.

Große Themen vor meiner Zeit waren die Kompetenzmatrizen, die Befugnisse und Verantwortlichkeiten für einzelne Prozesse in den Bereichen Informationstechnologie, Bau- und Facility-Management, Personalverwaltung und Kommunikation klar zu benennen. Das haben wir dieses Jahr bei der Matrix für die interne und externe Kommunikation gleich in einem erledigt.

Da das Thema Kommunikation so komplex ist, wurde bereits vor meiner Zeit die UAG Kommunikation gegründet. Als erstes wurde die Kommunikationsstruktur für den Verband verschriftlicht. Diese be-

Sandra Mäurer, Ulrike Schaider, Rolf Pfeifer, OliverSchiele, Tamara Ackermann, Winfried Hoffmann, Alexandra Marx, Michael Weber, Matthias Horing

*inhaltet viele schon bestehende Besprechungen, aber auch neue, wie z.B. die aktuelle Stunde, in der akute neue Themen für einzelne Bereiche (z.B. Personal oder Finanzen) kurzfristig besprochen werden können. In dieser Matrix sind alle Besprechungen des Verbandes aufgelistet: mit Bezeichnung, Teilnehmer*innen, Moderator*in, Inhalte, Turnus, Dauer, Dokuform, Verteiler sowie Kommentaren und Bemerkungen. Ein kleiner Kraftakt bei rund 40 verschiedenen Konferenzen und Informations- und Austauschforen. Andere Themen waren die Erarbeitung eines E-Mail- und Kommunikations-Codex (Anmerkung der Redaktion: Mehr dazu auf Seite 17). All dies liegt uns nun vor und somit stellt die Unterarbeitsgruppe Kommunikation ihre Arbeit nun wieder ein. Jedoch bleibt die Möglichkeit weiterhin bestehen, bei aufkommenden Themen diese wieder neu zu beleben.*

Was steht auf der To-do-Liste für 2024 ganz oben? Was sind die Herausforderungen im neuen Jahr?

Die Herausforderung bzw. ein wichtiger Teil der AG Verbandsentwicklung im neuen Jahr wird sein, dass die neu verschriftlichten und gestalteten Prozesse und Verfahren auch wirklich gelebt und in der Praxis umgesetzt werden, so dass jeder und jede spüren kann, dass diese Vereinheitlichung nicht zusätzliche Arbeit beinhaltet, sondern zur Vereinfachung bezüglich der täglichen Praxis auf allen Ebenen beitragen kann.
Es bedeutet aber auch für die AG, Prozesse zu überprüfen und evtl. nachzubessern. Hier sind wieder alle gefragt, sich dann auch mit Anregungen bei der AG oder deren Mitglieder zu melden. Dies ist generell ein wichtiger Prozess im Rahmen eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses, welcher im Verband gelebt werden sollte.

Ganz konkret werde ich mit dem Vorstand die Matrix Unternehmensführung bearbeiten, die Unterarbeitsgruppe Wirtschaftliche Steuerung wird ihre Arbeit wieder aufnehmen und das Organisationshandbuch wird weiterhin aktualisiert und zum ersten Mal digitalisiert. Digitalisierung steht grundsätzlich auf der Themenliste, da sie die Arbeitswelt grundlegend verändert. Diesen Wandel gilt es zu gestalten.
Es geht darum, den Verband für die Zukunft gut aufzustellen und dabei können und sollen alle mitgestalten.

Was braucht es, damit Verbandsentwicklung gut gelingen kann?

Es braucht vor allem zwei Dinge: die Bereitschaft zur Veränderung und eine offene Kommunikation. Die AG lebt davon, dass auch Rückmeldungen dazu eingehen, ob eingeführte Prozesse gut laufen oder ob Verbesserungen nötig sind. Es geht um einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess. Die Prozesse sollen nicht in einer Schublade verschwinden, alle sollten immer schauen, ob Prozesse noch aktuell sind oder ob es einen angepassten oder neuen Prozess braucht, insbesondere wenn sich Dinge strukturell verändern. Nur so können wir den Verband in eine gute Zukunft führen.

Danke für das Gespräch.
Das Interview führte Claudia Betzholz

Abwechslungsreich ist der Weg, den Dr. Annette Heinz bisher gegangen ist.

Zu den Stationen ihres Werdeganges gehören eine Ausbildung zur Kinderkrankenschwester, ein BWL-Studium in Hamburg, ein Studium im Non Profit Management und die Promotion an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg im Bereich Diakoniewissenschaft. Eine Kombination von strategischem Management, sozialer Arbeit und Theologie und somit einem Doktortitel im philosophischen Bereich.

Sie arbeitete ca. zehn Jahre im Pflegeberuf in Deutschland und in der Schweiz, im Marketing eines Pharmaunternehmens, beim Flughafen als Assistentin eines Geschäftsführers, bei der Diakonie als Projektkoordinatorin zum Thema Armutslinderung und bei einer Firma für Unterstützungsleistungen für Mütter als Landeskoordinatorin für Hessen und Rheinland-Pfalz.

Seit 1. September 2021 ist sie beim Caritasverband Darmstadt als QM-Beauftragte für die Klinik "Schloß Falkenhof", Fachklinik "Am Birkenweg" und Adaptionseinrichtung "An der Bergstraße". Nach der Erkrankung einer Kollegin übernahm sie für ein Jahr die Koordination der ambulanten Pflege. Seit September 2022 hat sie die Stabsstelle Verbandsentwicklung übernommen.

IMPRESSUM

Redaktion:

Verantwortliche Redakteurin
Claudia Betzholz

Stefanie Burdow
Thomas Dörr
Maria-Antonia Estol
Elsa Lieb
Corine Ngahan
Andrea Celest Schwaak
Rita Wingert

Verantwortlich:
Stefanie Rhein
Winfried Hoffmann

Gestaltung:
Beate Krahl

Druck: Druckerei Lokay e.k.,
Reinheim

HERAUSGEBER:
Caritasverband
Darmstadt e. V.
Heinrichstraße 32A
64283 Darmstadt
Fon 06151 999-0
Fax 06151 999-150

E-Mail (für Beiträge):
c.betzholz@caritas-darmstadt.de

Internet:
www.facebook.com/caritasdarmstadt
www.instagram.caritas.darmstadt
www.caritas-darmstadt.de

SPENDENKONTO:
Pax-Bank eG Mainz
IBAN: DE02370601934001610150
BIG: GENODED1PAX

BLAUER ENGEL
DAS UMWELTZEICHEN
WK9
Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet
www.blauer-engel.de/uz195

Dienst-jubiläen

40 Jahre

Rita Wingert, 01.01., MAV-Vorsitzende

15 Jahre

Birgit Daum, 15.01., Ambulante Pflege Hessisches Neckartal
Christina Eufinger, 01.06., Frühberatung
Maria Elvira Fleck-Joseph, 01.04., Caritasheim Bensheim
Bettina Kelani, 02.02., Altenpflegeheim Lampertheim
Sandra Klos, 01.04., Ambulante Pflege Hessisches Neckartal
Gabriela Lerchl, 01.04., Schwangerschaftsberatung Heppenheim
Rolf Pfeifer, 01.01., Leitung IT
Anja Schilling, 01.04., Ambulante Pflege Darmstadt
Hannelore Vogel, 01.03,. Ambulante Pflege Dieburg

25 Jahre

Ulrike Anhorn-Kraemer, 01.04., Sucht Dieburg
Kirsten Guenther, 01.03., Betreuungsverein Dieburg
Jutta Mrvicin, 15.03., Altenpflegeheim Bürstadt
Elke Schalow, 01.01., GPZ Reinheim
Stefan Setzer, 01.05., Ambulante Pflege Bürstadt
Wolfgang Strowik, 15.01., GPZ Darmstadt

Kurz notiert

CODEX ZUR E-MAIL-KULTUR und Kommunikationscodex - Dialogregeln

Die Mitglieder der UAG-Kommunikation haben die wichtigsten Regeln für einen guten E-Mail-Austausch im CODEX ZUR E-MAIL-KULTUR zusammengestellt.

E-Mails sind mit das wichtigste Kommunikationsmittel in der Arbeitswelt. Durch sie kann die Kommunikation schnell und effizient ablaufen. Da unser Gegenüber weder unsere Stimme hört noch die Bedeutung unserer Aussagen durch Gestik und Mimik einschätzen kann, ist das Potential für Missverständnisse deutlich höher als im persönlichen Kontakt. Dies versuchen wir mit ein paar Tipps zu vermeiden und zu einem vernünftigen Umgang miteinander beizutragen.

Mitarbeitende können dies im Formularcenter nachlesen. Dort finden sich auch die Informationen zum

Kommunikationscodex - Dialogregeln
Die Dialogregeln möchten dazu einladen, eine offene und respektvolle Unterhaltung zu führen und die Mitarbeitenden in all ihrer Vielfalt zu akzeptieren. Das Ziel ist ein konstruktiver und höflicher Austausch für alle Mitarbeitenden.

Die wichtigsten Dialogregeln im Überblick:

- wir wollen miteinander und voneinander lernen
- personenbezogene Informationen behandeln wir vertraulich
- wir begegnen jedem/jeder von uns mit der gleichen Wertschätzung und auf Augenhöhe
- wir verhalten uns weder feindlich noch zu vertrauensselig
- ich brauche niemanden von meiner Sichtweise zu überzeugen
- jede Meinung ist willkommen und darf gesagt werden
- ich äußere meine Meinung im Respekt gegenüber anderen, ohne persönliche Angriffe oder Abwertungen, verbal gewaltfrei
- ich höre zu, auch wenn ich mit einer Äußerung nicht übereinstimme
- ich möchte offen sein, auch für Neues, verstehen wollen, neugierig sein, vorurteilsbewusst und selbstreflektiert sein

Roller eröffnen Räume, Träume und Alternativen

Trainer Oliver Moschner-Schweder und Caritasmitarbeiterin Angela Lüken

Das Caritaszentrum „Pallaswiesen- / Mornewegviertel“ (PaMo) ist zurzeit etwas heimatlos, da das Gemeinschaftshaus in der Kirschenallee umgebaut und renoviert wird. Doch in Containern in der Pallaswiesenstr. 148 A und in weiteren Räumen in der Feldbergstraße 27 läuft die Gemeinwesenarbeit weiter. Caritasmitarbeitende und Bewohner*innen halten Gruppenangebote am Laufen und initiieren neue Projekte. So auch einen Rollerkurs, der für Frauen mit und ohne Migrationsgeschichte angeboten wurde.

Das Interesse an dem Kurs war groß, schnell waren die 14 Plätze belegt und die Aufregung, vor allem am ersten der drei Tage, sehr groß. Die Frauen u.a. aus Iran, Syrien und Afghanistan kamen auf Einladung des Caritaszentrums PaMo. Schon nach drei Tagen rollerten die Frauen mit leuchtenden Augen und viel Geschick durch die Turnhalle. Oliver Moschner-Schweder, Radfahrlehrer, Tretroller Instruktor und Mobilitätsberater ist bei der Zertifikatsübergabe sehr zufrieden. Ihm gelang es, den Frauen ein Gefühl für sogenannte Einspurfahrzeuge zu vermitteln, die Angst vorm Umkippen zu nehmen und ein Gefühl für die Balance, ordentliches Bremsen und Absteigen auf „Schoko- und Kekssseite“, wie er sagt, zu vermitteln. Die Grundlagen für den Folgekurs „Fahrrad“ im April sind gelegt, aber schon die Roller haben den Frauen neue Räume, Träume und Alternativen eröffnet, bringt es Oliver Moschner-Schweder auf den Punkt.

Auch Caritasmitarbeiterin Angela Lüken freut sich mit den Frauen über die enormen Fortschritte und die gleichzeitigen Vorteile für Nachhaltigkeit und Fitness. Entstanden ist die Idee zum Kurs beim Internationalen Frauentreff im Caritaszentrum PaMo. Bei der wöchentlichen Begegnung von Frauen aus unterschiedlichen Herkunftsländern kam immer wieder der Wunsch zur Sprache, Schwimmen und Fahrradfahren zu lernen. Durch das Programm „Sozialer Zusammenhalt“ im Rahmen der Stadtteilwerkstatt konnte der Wunsch in die Tat umgesetzt werden. Bevor es jedoch mit dem Fahrradkurs losgehen kann, bedarf es einer nötigen Vorarbeit. Eine Sprachmittlerin des DRK erklärte dies den Frauen, die aus dem Umfeld des Gemeinschaftshauses, aber auch aus der Otto-Röhm-Straße und dem Nachbarschaftsquartier Waldkolonie kamen, am ersten Tag, als die Frauen die Fahrräder vermissten und stand für so manche Sprachbarriere an den Tagen zur Seite. Als die Frauen die Hürden des Gleichgewichtshaltens erlebten, waren alle froh, dass der Bodenkontakt beim Roller im Vergleich zum Fahrrad viel niedriger ist.

Dienststellenleiter Horst Miltenberger ist dankbar für das gute Netzwerk unter den verschiedenen sozialen Einrichtungen und dankte dem Netzwerk Rope e.V., welcher die Räumlichkeiten für die drei Tage kostenlos zur Verfügung gestellt hatte. Gedankt wird auch der Stadt Darmstadt für zehn Fahrräder aus dem Fundbüro, die vom Werkhof noch aufgearbeitet wurden. Die aufgepeppten Fahrräder sind im Caritaszentrum PaMo für eine Ausleihe stationiert. „Das alles mit dem Ziel, Begegnung zu ermöglichen, Bildung, Selbstwirksamkeit und Empowerment zu stärken“, so Angela Lüken.

Alle 14 Frauen waren für den Kurs sehr dankbar. „Das hat so viel Spaß gemacht“, sagte Teilnehmerin Helen. „Der Trainer war sehr nett und geduldig, wir haben uns in der Gruppe alle wohlgefühlt und untereinander Kontakt geknüpft. Ich freue mich jetzt schon auf den Fahrradkurs, „ im nächsten Jahr.“

Caritaszentrum „Pallaswiesen- / Mornewegviertel“, Feldbergstraße 27 und Pallaswiesenstraße 148 A, 64293 Darmstadt, E-Mail: zusammenhalt-pamo@caritas-darmstadt.de

Claudia Betzholz

Seelisch Fit in der Schule

Spätestens seit den Schulschließungen während der Corona-Pandemie ist das Thema seelische Gesundheit in der Schule auch in der breiten Öffentlichkeit präsent geworden. Das Programm „Verrückt? Na und! Seelisch fit in der Schule“ des Vereins Irrsinnig Menschlich e.V. widmet sich im Kreis Bergstraße bereits seit vielen Jahren in unterschiedlicher Trägerschaft der Aufklärung und Prävention. Seit 2023 ist das Projekt nun in Trägerschaft der Regionalen Diakonie und wird in enger Zusammenarbeit mit dem Caritasverband Darmstadt nun wieder zum Leben erweckt.

„Es gibt viel aufzuholen für die Jugendlichen. Die Isolation hat bei vielen Menschen Spuren hinterlassen. Jetzt ist es umso wichtiger, ein Bewusstsein für die seelischen Belastungen dieser Zeit zu schaffen und den Jugendlichen zu vermitteln, was sie tun können, um gesund zu bleiben.“, erklärt Jonas Richter, der für den Kreis Bergstraße die Regionalkoordination übernommen hat. „Leider gibt es immer noch große Vorbehalte bei den Schulen. Es wird oft unterschätzt, wie relevant das Thema in der breiten Bevölkerung ist. Jede*r Dritte erkrankt im Laufe des Lebens an einer behandlungsbedürftigen psychischen Erkrankung und die meisten Erkrankungen beginnen im jungen Alter. Je früher die jungen Menschen lernen, dass es sich lohnt, über diese Themen zu sprechen und wohin sie sich wenden können, wenn es einmal nicht so gut läuft, desto besser sind die Chancen auch langfristig gesund zu bleiben“, ergänzt Birgit Schreiber. Sie ist Teil des Koordinationsteams und schon seit vielen Jahren im Projekt engagiert. „Die Vorurteile bei Schulleitungen und Lehrkräften, gerade in den ländlichen Regionen, lösen sich nur sehr langsam auf. Soziale und gesundheitliche Themen kommen in der Schule immer noch viel zu kurz.“

Im Koordinationsteam, aber auch in der ehrenamtlich organisierten Regionalgruppe arbeiten fachliche Expert*innen aus Erfahrung eng zusammen, um den Schüler*innen verschiedene Perspektiven auf seelische Gesundheit zu vermitteln. Fachliche Expert*innen arbeiten beispielsweise in Beratungsstellen oder anderen psychosozialen Einrichtungen, Expert*innen aus Erfahrung haben eigene Krisen überwunden. Bei „Verrückt? Na und! Seelisch fit in der Schule“ werden gemeinsam mit diversen Schulen im Kreis Bergstraße Präventionstage gestaltet und das Thema psychische Krisen in der Schule besprechbar gemacht. Das bedeutet, Ängste und Vorurteile abzubauen, Zuversicht und Lösungswege zu vermitteln und Wohlbefinden in der Klasse zu fördern.

Die Teilnehmer*innen ...

- lernen Warnsignale psychischer Krisen kennen.
- sprechen über jugendtypische Bewältigungsstrategien.
- tauschen sich darüber aus, wie es ist, wenn Eltern psychisch krank sind, und lernen, dass Kinder keine Schuld an der elterlichen Erkrankung haben.
- hinterfragen Ängste und Vorurteile gegenüber psychischen Krisen.
- erfahren, wo sie Hilfe erhalten und finden heraus, was ihre Seele stärkt.
- begegnen Menschen, die psychische Krisen gemeistert haben.
- üben einen gesundheitsförderlichen Umgang miteinander.
- werden darin bestärkt, sich für psychisches Wohlbefinden in der Klasse und Schule einzusetzen.

„Verrückt? Na und! Seelisch fit in der Schule“ ist ein Schulprogramm zur Prävention psychischer Krisen und zur Förderung psychischer Gesundheit für Schüler*innen ab Klasse 8 und ihre Lehrkräfte. Es setzt an der Schlüsselstelle und dem Haupthindernis zur Verbesserung der psychischen Gesundheit an: Stigmatisierung zu reduzieren und Hilfesuchverhalten zu verändern. Mit „Verrückt? Na und!“ werden Schulen dabei unterstützt, sich in guten Zeiten auf schwierige Zeiten vorzubereiten. Dazu gehören Schultage, Fortbildungen für Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter*innen und Schulpsycholog*innen, Elternabende sowie Fachveranstaltungen für Organisationen, die am guten Aufwachsen von jungen Menschen interessiert sind. Die Interventionen sind niedrigschwellig und können in institutionsübergreifende „Präventionsketten“ integriert werden. Das Ziel im Setting Schule ist es, mit psychischer Gesundheit gute Schule zu machen. Ausgangspunkt sind die Lebenserfahrungen der Schüler*innen. Häufige Themen sind beispielsweise Prüfungsstress, Mobbing, Schulleistungen, Belastung durch Krankheit, Suizid, psychisch kranke und suchtkranke Eltern, Drogen, Alkohol oder Zukunftssorgen.

Die Regionalgruppe Bergstraße braucht Unterstützung!

Wir freuen uns über Menschen, die sich aus eigener oder/und beruflicher Erfahrung mit Krisen für das Thema seelische Gesundheit interessieren und Lust haben mit Schüler*innen darüber zu sprechen. Neben vielen spannenden Begegnungen und einem gut erprobten Konzept, dessen Wirksamkeit durch wissenschaftliche Begleitung bestätigt wurde, gibt es eine angemessene Aufwandsentschädigung für jeden Schultag.

Kontakt und weitere Informationen:
Mail: schulprojekt.bergstrasse@regionale-diakonie.de
Tel.: 06253 - 98 98 0
Website: https://www.irrsinnig-menschlich.de/

Jonas Richter, Regionalgruppenkoordination „Verrückt? Na und!“,
Regionale Diakonie Bergstraße
Fotos: Matthias Möller / Medial Mirage

40 Jahre von Mensch zu Mensch unterwegs

Seit 1983 ist das ambulante Pflegeteam der Caritas im Hessischen Neckartal unterwegs, um Menschen in ihrer Notsituation gut zu Hause zu begleiten. Dieser Auftrag hat sich in den 40 Jahren nicht verändert, aber die Herausforderungen sind stets gewachsen. Die derzeit 39 Mitarbeitenden gehen oft über die eigenen Grenzen hinaus, um für andere da zu sein. Für ihr Kümmern sagten Weggefährten beim Jubiläum von Herzen Danke!

Für einen „wunderschönen Gottesdienst" bedankte sich Caritasdirektorin Stefanie Rhein bei Pfarrer Hoffmann und Pater Sijoy, die gemeinsam in der Evangelischen Kirche Hirschhorn mit einem ökumenischen Gottesdienst die Feierlichkeiten zum 40-jährigen Jubiläum in Hirschhorn eröffnet hatten. „Es ist gut und wertvoll, dass es Menschen gibt, die bereit sind diesen Dienst zu tun, die sich kümmern, das tut Menschen, die Hilfe brauchen gut", so Pfarrer Reinhold Hoffmann. „Das Miteinander, der Kontakt, das Gespräch, die Nähe, das ist es, was unser Leben wirklich reich macht."

Im Bürgerhaus gab Tamara Ackermann einen Rückblick auf die vergangenen 40 Jahre. Sie selbst begann vor 16 Jahren als Pflegefachkraft, übernahm aber schon drei Jahre später die Leitung. In Gesprächen mit früheren Mitarbeiterinnen hatte sie viel über die Anfänge der damaligen Caritas Sozialstation in der Klingenstraße in Hirschhorn erfahren, die 2005 mit der Diakonie fusionierte und somit zur Ökumenischen Sozialstation hessisches Neckartal umbenannt wurde. Seither sind die Mitarbeitenden als Gesichter der katholischen und evangelischen Kirche unterwegs, wie Pfarrer Hoffmann es auf den Punkt brachte.

Im Laufe der Jahre gab es Umzüge ins Bonifatiushaus, nach Neckarsteinach und wieder zurück zu den Wurzeln nach Hirschhorn in die Hauptstraße 16-18. Dort ist der Pflegedienst oberhalb vom Hirschhörnchen zu finden.

In ihrer Rede dankte die Leitung besonders ihrem Team. Sie erwähnte die vielen Gesetzesänderungen, die eine enorme Bürokratie aufgebaut haben, aber auch die Corona-Pandemie hat dem Team viel abverlangt. „Es war für uns in der Pflege und Verwaltung eine harte Zeit. Wir standen sehr unter körperlichen und psychischen Belastungen. Wir mussten Pandemiepläne erstellen und nach einem Ampelsystem dafür sorgen, dass medizinisch notwendige Leistungen immer stattfinden konnten und dafür andere Angebote absagen." Eine enorme Herausforderung, da es auch beim Personal durch Erkrankungen zu Engpässen kam.

Auch die damals sehr beliebte Dementengruppe „Vergissmeinnicht" musste abgesagt werden. Mitte 2024 soll sie nun wieder eröffnet werden. Allein mit hauptamtlichen Kräften sei das aber nicht zu schaffen und so sucht Tamara Ackermann dringend ehrenamtliche Kräfte, die einmal wöchentlich am Mittwochnachmittag in den Räumlichkeiten des Bonifatiushauses bei der Betreuung Demenzkranker dabei sind.

Mit ihrem Stellverteter Marcus Dunkel und der Verwaltungskraft Corinna Wann sorgt Tamara Ackermann dafür, dass an 365 Tagen im Jahr die Menschen zu Hause die Hilfe bekommen, die sie benötigen. Im Einzugsgebiet von Hirschhorn, Neckarsteinach, Darsberg, Lanzenbach, Neckarhausen, Langenthal, Ober-Hainbrunn, Heddesbach, Brombach, Unter-Hainbrunn, Kortelshütte, Rothenberg werden unter der Woche zehn Hauswirtschafts-Betreuungstouren sowie sechs Frühdienste und zwei Spätdienste gefahren. Am Wochenende müssen vier Frühdienste und zwei Spätdienste organisiert werden. Zu den Touren- und Dienstplänen kommen viele weitere Aufgaben. Aber eines sei entscheidend: „Wir müssen in unserer Arbeit flexibel sein, was

die Planung angeht. Denn morgen kann nämlich alles anders sein."

Auch Stefanie Rhein dankte der Leitung und dem Team, die alle mit einer Fröhlichkeit die verantwortungsvolle, sinnhafte und zugleich sinnstiftende Aufgabe erledigen. Die Überlegungen zu neuen Arbeitszeitmodellen, die Einführung neuer Computerprogramme, Digitalisierung und E-Mobilität sollen den Pflegedienst nun für die Zukunft gut aufstellen.
„In der Pflege geht es darum, Menschen auf Augenhöhe zu begegnen und sie auf Augenhöhe zu begleiten", so die Direktorin. Es sei wichtig, eine qualitativ gute Versorgung sicherzustellen, so dass „die Klient*innen und deren Angehörige sich auf uns verlassen können." Doch leider müsse auch die Caritas immer wieder neue Anfragen – sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich ablehnen – da das Personal fehle. "Das ist schwierig, wenn Menschen anrufen und wir sie nicht unterstützen können, weil uns die Pflegekräfte fehlen." So dankte die Direktorin auch den ehrenamtlich Engagierten, die durch ihr Kümmern und ihr Dasein die Einsamkeit vieler vermindern.

Auch der Bürgermeister von Hirschhorn, Martin Hölz, dankte dem Team. Da er vier Jahre selbst im Team gearbeitet hatte, hat er eine besondere Verbundenheit zur Arbeit der Caritas. Neben einer Spende für eine gemeinschaftliche Aktivität hatte er für alle Socken mitgebracht, da sich die Mitarbeitenden jeden Tag auf den Weg, oder auf die „Socken machen". Die Versorgung der Bürgerinnen und Bürger sei ein sehr wertvoller Dienst, den auch er sehr schätze und dafür Danke sagen möchte.

Kontakt:
Ambulante Pflege Hirschhorn,
Hauptstraße 16 -18,
69434 Hirschhorn (Neckar)
Telefon: 06272 912080

Claudia Betzholz

Ein Treff für Frühchen und deren Eltern

Die Frühberatung Darmstadt bietet einmal im Monat eine präventive Frühchen-Elterngruppe für Frühchen im Alter von ca. sechs Monaten bis 1,5 Jahren. Mit den Kindern wird gesungen und gespielt und die Erwachsenen können sich austauschen. Der Einstieg ist jederzeit möglich.

Eine Frühgeburt ist auch noch lange nach der Krankenhauszeit eine große Herausforderung für die Eltern. „Das Hoffen und Sorgen um die sogenannten Frühchen ist nicht nur anfangs eine große Belastung“, berichtet Alexandra Marx, Leiterin der Frühberatungsstelle in Darmstadt. „Auch nach dem Krankenhausaufenthalt gibt es viele Fragen. Insbesondere das Thema Bindung sei zum Beispiel ein großes Thema. „Da die ersten Stunden bei den Frühchen oftmals durch Apparate statt persönlicher Nähe geprägt waren, sorgen sich viele Eltern um eine Bindungsstörung. Auch das Vertrauen in den eigenen Instinkt benötigt seine Zeit, denn lange konnten sich die Eltern darauf verlassen, dass die Maschine sagt, ob es dem Kind gut gehe.“

Für diese Ängste, Sorgen und Unsicherheiten brauche es einen warmen und geschützten Raum, in dem sich Eltern mit ihren Frühchen mit anderen Betroffenen austauschen können und zeitgleich auch fachliche Ansprechpersonen an ihrer Seite haben. Auch auf Anregung einer Kinderärztin, dass hier im Angebot noch eine Lücke klaffe, hat das Team der Frühberatung diesen Raum im Schwarzen Weg geschaffen. Freitags von 11 bis 12 Uhr können die Eltern im offenen Frühchen-Elterntreff mit anderen Eltern in Kontakt kommen. „Wir bieten hier eine Möglichkeit, das eigene Kind in seiner Individualität wahrzunehmen. So möchten wir die Intuition als Mutter bzw. Vater stärken, den Übergang vom Klinikalltag zum Familienalltag erleichtern, Sicherheit geben, das eigene Baby zu verstehen und dabei unterstützen, neue Erfahrungen mit dem eigenen Kind zu sammeln“, so Alexandra Marx, die zusammen mit der Kollegin Christina Eufinger das Angebot aufgebaut hat. Die Ergotherapeutinnen haben bei den Treffen auch einen Blick auf die motorischen Entwicklungen, geben Tipps und kümmern sich zeitgleich um die Bedürfnisse der Eltern, denn Studien zeigten: Je besser es den Eltern gehe, desto besser gehe es auch dem Kind.

Bei dem niedrigschwelligen Treff können alle Fragen und Unsicherheiten ausgesprochen werden. „Oft können die beruhigenden Worte von Frühchenmama zu Frühchenmama etwas sehr heilsames haben“, bringt Alexandra Marx einen weiteren Vorteil des Treffs auf den Punkt. „Der Frühgeborenen Treff der Caritas ist für uns eine besonders schöne Zeit an einem tollen Ort“, so die Mutter frühgeborener Zwillinge. „In kleiner Gruppe ist ausreichend Platz für den interessanten Erfahrungsaustausch der Eltern untereinander und wertvolle Expertinnenratschläge. Mit altersgerechten Spielen und Liedern wird ein angenehmer Rahmen des Treffens geschaffen, der - anders als bei anderen Begegnungen - den Fokus auf die Herausforderungen und Förderungen frühgeborener Kinder legt!“

Alexandra Marx hofft, dass mehr Eltern mit ihren Frühchen den Termin wahrnehmen. Das kostenfreie Angebot kann schon nach einem Beratungsgespräch genutzt werden.

Kontakt:
Frühberatung Darmstadt, Schwarzer Weg 14 a, 64287 Darmstadt
Bei Interesse Anmeldung unter
Telefon: 06151-669680
E-Mail: fruehberatung@caritas-darmstadt.de
#Frühchenelterngruppe

Claudia Betzholz

Von rechts: Armin Jäger, Annette Schmidt, Tabea Tschiche, Anna Kollmus-Beck, Monika Fahrenholz-Müller.

Betreuungsverein für den Landkreis Darmstadt-Dieburg neu aufgestellt

Nach der Vertragsunterzeichnung zwischen Landkreis und Caritasverband Darmstadt im Frühjahr 2023 und dem Auftrag, den Betreuungsverein auszubauen, suchte Dienststellenleiterin Monika Fahrenholz-Müller neue Mitarbeitende für das Betreuungsteam. Nun ist das Team komplett und stellt seine Arbeit vor.

Zum 1. Januar 2023 trat im Rahmen der Betreuungsrechtsreform das neue Betreuungsorganisationsgesetz in Kraft. Mit dem Gesetz gingen viele Reformen einher, die sich auf das Aufgabenspektrum der Betreuungsvereine und die Zusammenarbeit mit den örtlichen Betreuungsbehörden auswirkten. Der Landkreis Darmstadt-Dieburg und die Stadt Darmstadt strukturierten sich diesbezüglich neu. Während der Betreuungsverein für die Stadt Darmstadt vom Paritätischen übernommen wurde, wurde der Caritasverband Darmstadt mit dem Aufbau eines Betreuungsvereins für den Landkreis beauftragt.

„Jeder Mensch kann im Laufe seines Lebens aus Gesundheits-, Unfall- oder Altersgründen unerwartet in die Lage kommen, auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein. Wenn keine Vorsorgevollmacht erteilt ist, kann eine rechtliche Betreuung notwendig werden“, erklärt die Dienststellenleiterin eine Aufgabe des Vereins. „Im Mittelpunkt der rechtlichen Betreuung steht der betreute Mensch mit seinen Wünschen und Vorstellungen. Durch die Reform wurde das Selbstbestimmungsrecht nochmals gestärkt“, so Monika Fahrenholz-Müller.

Im Dieburger Caritashaus in der Weißturmstraße 29 sind Anna Kollmus-Beck, Tabea Tschiche, Annette Schmidt und Armin Jäger die neuen Ansprechpersonen im Betreuungsverein. Die Sozialarbeiterinnen, die Sozialpädagogin und der Rechtsanwalt beraten, unterstützen und informieren zu den Themen Vorsorgevollmacht sowie Betreuungs- und Patientenverfügung. Die Beratung richtet sich sowohl an ehrenamtliche rechtliche Betreuer*innen als auch an Menschen, die eine rechtliche Betreuung benötigen, sowie deren Angehörige als auch Bevollmächtigte. Zudem werden auch Vereinsbetreuungen durchgeführt.

„Jede Betreuung ist anders“, weiß die Caritasmitarbeiterin aus eigener langjähriger Erfahrung zu berichten. Seit 31 Jahren bietet der Caritasverband Darmstadt e.V. Hilfe durch seinen Betreuungsverein an und arbeitet mit der zuständigen Betreuungsbehörde zusammen. „Immer wird individuell geschaut, was für die zu betreuende Person wichtig ist. Mal ist es die Gesundheitssorge, mal die Vermögenssorge oder das Kümmern um Wohnungsangelegenheiten. Mal ist die Betreuung auf eine Krankheitsphase befristet, mal bleibt sie ein Leben lang.“

Freiwillige engagierte Menschen sind beim Betreuungsverein stets herzlich willkommen. Um auch für den „Verwaltungsdschungel“, den Betreuer*innen bei ihrer alltäglichen Arbeit oftmals erwartet, gut vorbereitet zu sein, ist im Vorfeld die Teilnahme an einer Schulungsveranstaltung vorgesehen. Das Team steht aber auch danach bei allen Fragen, die mit dem Betreuungsorganisationsgesetz oder mit der Führung einer Betreuung zu tun haben, zur Verfügung. Die Mitarbeitenden bieten gezielt Fortbildungen an und ermöglichen einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch.

Wer sich für die Übernahme einer rechtlichen Betreuung im Ehrenamt interessiert oder Fragen zur rechtlichen Betreuung hat, kann gerne mit dem Betreuungsverein Kontakt aufnehmen:

Caritaszentrum Dieburg,
Betreuungsverein,
Weißturmstr. 29,
Tel.: 06071 9866-10,
E-Mail: bv@caritas-dieburg.de

Claudia Betzholz

Wolfgang Theis, Christine Bauer und Jolanta Sousoulkas

Caritas Mörlenbach sagt Konzertchor „acappella“ Danke für 5.115,40 Euro

Der Anlass für die Spendenübergabe ist zwar traurig aber dennoch dürfen sich die Mitarbeitenden des ambulanten Pflegedienstes der Caritas in Mörlenbach über 5.115,40 Euro freuen. Durch die Corona bedingte Auflösung des Konzertchores „acappella Odenwald e. V. “ geht das Geld nun in die Emma Gulbinat Stiftung ein. Der Zinserlös kommt somit dem Team und den Menschen, die von dem Pflegedienst betreut werden, jedes Jahr aufs Neue zugute!

Wolfgang Theis hat nach dem einstimmigen Entschluss der Mitgliederversammlung einen Ämter-Marathon hinter sich gebracht. Als 1. Vorsitzender musste er sich um die Abwicklung der Vereinsauflösung kümmern. Nun nach knapp einem Jahr sieht er sich so langsam am Ziel. Dabei gehörte der Termin der Spendenübergabe auch zu einem Lichtblick, denn nach mehr als 25 erfolgreichen Jahren war es nicht leicht, den Konzertchor mit allen Konsequenzen aufzulösen.

Im Gespräch mit der Leiterin Christine Bauer ließ Wolfgang Theis so manche schönen Augenblicke aus der erfolgreichen Zeit des Konzertchores aufleben. Doch mit der Corona Pandemie kam die Schließung des Probenraumes im Bürgerhaus. Das war „Der Anfang vom Ende“, bringt es der 1. Vorsitzende auf den Punkt. Denn ohne Proben und Übungsmöglichkeiten war es sehr schwierig, den Chor zusammenzuhalten. Nachwuchs war nicht zu finden. Hinzu kam, dass sich für den aus Altergründen ausscheidenden Vorstand keine Nachfolger mehr fanden. So kam es zur Auflösung.

Danach fiel, der Vereinssatzung gemäß, das verbleibende Vermögen erst einmal dem Sängerkreis Weschnitztal-Überwald zu mit der Auflage, das Vereinsvermögen als Rücklage für die Gründung eines neu zu gründenden Vereins ähnlicher Struktur und Zielsetzung verwenden zu dürfen. Der Sängerkreis verzichtete jedoch darauf, so dass das Vermögen nun einer karitativen Einrichtung zugeführt werden konnte.

Dass sich nun Christine Bauer stellvertretend für den Pflegedienst Mörlenbach über die stolze Summe von über 5.000,- Euro freuen darf, ist Ulrike Mükusch zu verdanken. Als Gründungsmitglied des Chores und damalige Mitarbeiterin des Pflegedienstes hatte sie vor 25 Jahren für den Fall einer Auflösung des Chores, den Mörlenbacher Pflegedienst als Empfänger des verbleibenden Vereinsvermögens vorgeschlagen, als es darum ging eine sozial karitative Einrichtung für die Übernahme zu benennen.

Spendensumme fließt in Caritas Stiftung Emma Gulbinat ein

Rund acht Jahre wurde Emma Gulbinat von der Caritas in Mörlenbach umsorgt. Nach ihrem Tod vererbte sie dem Pflegedienst im Testament 100.000,- Euro, ohne auch nur einer einzigen Mitarbeiterin im Vorfeld etwas verraten zu haben. Ihr Wunsch war, dass das Geld der Förderung des Pflegedienstes zugutekommt. Im Oktober 2002 wurde daher unter dem rechtlichen Dach der Wilhelm Emmanuel von Ketteler-Stiftung die Caritas Stiftung Emma Gulbinat gegründet. Die Zinserlöse des Geldes wurden bisher zum Beispiel für die Anschaffung von Dienstkleidung und eines Hebekissens genutzt, für den Ausbau der Sozialarbeit, die Gründung einer eigenen Hospizgruppe sowie für zahlreiche Veranstaltungen und Vorträge für die älteren Menschen der Gemeinde. Durch eine Zustiftung – dank eines Geldgeschenkes zu einem runden Geburtstag – ist das Stiftungskapital schon auf 105.000,- Euro angewachsen. Nun ist das Kapital durch den Konzertchor nochmals kräftig aufgestockt worden.

Informationen über Zuwendungen für die Caritas Stiftung Emma Gulbinat gibt es beim ambulanten Pflegedienst der Caritas in Mörlenbach. Dort ist auch eine Broschüre zum Thema erhältlich.

Kontakt:
Telefon: 0 62 09 – 82 79,
E-Mail: amb.pflege.moerlenbach@caritas-bergstrasse.de

Claudia Betzholz